

Vorwort

Pflege ist Handwerk. Das lässt sich ganz wörtlich verstehen. Alle Verrichtungen, die Pflegende an ihren Kunden ausführen, erfordern die Arbeit der Hände. Sie sind die wichtigsten Instrumente, über die Pflegende verfügen. Der Vergleich passt aber auch im übertragenen Sinne, denn ein Handwerker erzielt gute Ergebnisse nur, wenn er genau weiß, was er tut und wie es zu tun ist.

Bezogen auf die Pflege heißt das: Pflegende brauchen den theoretischen Hintergrund aus Pflegeforschung, Medizin, Anatomie, Physiologie, Hygiene, Pharmakologie, Psychologie und Kommunikationswissenschaft, um ihre Aufgaben richtig einordnen zu können. Sie orientieren sich an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und beachten gleichzeitig die juristischen Dimensionen ihres Handelns. Ihre besondere Kompetenz liegt darin, aus all diesen Quellen Wissen zu schöpfen, das sie dann in ihren Handlungen bündeln. Sie beobachten sich selbst kritisch und sind bereit, ihre Arbeit stets an wechselnde Situationen anzupassen. Ihre Haltung ist im besten Sinne menschenfreundlich, weil sie das Wohl der betreuten Menschen zum Ziel hat.

Qualitätsmanagement in der Pflege ist seit Jahren Gegenstand von Diskussionen und der gemeinsamen Bemühungen aller Institutionen, die sich mit der Versorgung von Menschen befassen. Alle pflegerischen Einrichtungen – egal ob stationär oder ambulant – sind gesetzlich verpflichtet, Nachweise über entsprechende Bemühungen vorzulegen. Die regelmäßigen Überprüfungen durch Kontroll-Institutionen tragen ihren Teil zu steigender Qualität bei. Naturgemäß konzentrieren sie sich vor allem auf Dokumentation und andere retrospektive Strategien. Sie beziehen z.B. Befragungen von Pflegekunden und Angehörigen in ihre Urteile ein. Außerdem begutachten die Prüfer Pflegeergebnisse anhand des aktuellen körperlichen und geistigen Zustands der betreuten Menschen.

Pflegequalität beginnt jedoch in dem Moment, in dem der Kontakt zwischen Pflegekunden und Pflegenden stattfindet. An diesem Punkt entscheidet sich, ob Pflege gelingt. Fehlende Fachkenntnis führt zwingend zu schlechten Ergebnissen.

Deshalb setzt das vorliegende Werk bei den Pflege-Techniken an. Es schließt eine Lücke in der Schulungsliteratur, weil es ausgewählte Handlungsabläufe detailliert darstellt. Gestützt auf präzise Fotostrecken entwickeln sich Anleitungen, die Schritt für Schritt nachvollziehbar sind und in jedem Fall auf Risiken und mögliche Fehler hinweisen.

Die Handlungsanleitungen sind als Schulungsbausteine konzipiert, mit denen die für Fortbildung verantwortlichen Mitarbeiter ohne Aufwand Kurzschulungen abhalten können. Sie erhalten hier nicht nur den jeweils notwendigen theoretischen Hintergrund in leicht verständlicher Form, sondern didaktisch sinnvoll aufgebaute Vorlagen für Unterrichtseinheiten, mit denen sie ihre Schulungsteilnehmer in höchstens 20 bis 30 Minuten umfassend mit dem jeweiligen Thema vertraut machen können.

Zusätzlich bietet dieses Werk die Vorlage einer Lernzielkontrolle – zu jeder Pflege-Technik haben wir drei Fragen (samt Antwortkatalog) formuliert, mit denen Lehrende nachvollziehen können, ob ihre Informationen verstanden worden sind.

Abgerundet ist jede Technik durch ein typisches Fallbeispiel aus dem pflegerischen Alltag, das in eine kurze, exemplarische Pflegeplanung mündet. Damit realisiert das Werk den pädagogischen Ansatz der Lernfelder. Es stellt das besprochene Problem in den Zusammenhang der Lebenswirklichkeit und zeigt, welche Phänomene bei den Pflegekunden pflegerisches Handeln erforderlich machen.

Wir haben darauf geachtet, die Flut der Fachinformationen, die sich zu beinahe jedem Thema recherchieren lässt, sorgsam zu sichten und auf die wirklich praxisrelevanten Aspekte zu beschränken. Leser gewinnen mit den Handlungsanleitungen den notwendigen Hintergrund, ohne sich durch lange Textstrecken arbeiten zu müssen.

Für die Teilnehmer der Schulungen haben wir Unterlagen zusammengestellt, die auf wenigen Seiten die wichtigsten Inhalte des Themas liefern und zur Wiederholung genauso gut dienen wie als Erinnerungsstütze am Arbeitsplatz. Diese Zusammenfassungen können zur Schulung rasch und kostengünstig ausgedruckt und als Handout verteilt werden.

Dieser erste Band der Handlungsanleitungen soll eine Ouvertüre sein, in der wir die mögliche Bandbreite der Themen zeigen. Daraus soll eine Reihe entstehen. In thematischer Ordnung wollen wir in regelmäßigen Abständen alle großen pflegerischen Bereiche abdecken.

Wir hoffen, dass unsere Leser dieses Werk gewinnbringend verwenden können und dass die Handlungsanweisungen helfen, den Pflegealltag aufzuwerten. Wir wünschen uns auch eine kritische Auseinandersetzung mit den genannten Regeln, die sich – wie es für eine lebendige Berufskultur selbstverständlich ist – ständig im Fluss befinden.

Christine Keller
Glonn

Bernd Hein
Klein-Köris

im August 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1	Versorgung einer perkutanen endoskopischen Gastrostomie	13
1.1	Fallbeispiel	13
1.2	Fachwissen	14
1.2.1	Enterale Ernährung über Magen- bzw. Dünndarmsonde	14
1.2.2	Vorteile einer PEG im Gegensatz zur nasogastralen Sonde	16
1.2.3	Nachsorge nach PEG-Anlage	16
1.2.4	Theoretische Grundlagen und Überlegungen zur Versorgung einer PEG-Anlage	17
1.2.5	Grundsätze bei der Versorgung einer PEG	17
1.2.6	Mögliche Komplikationen	18
1.3	Durchführung	18
1.3.1	Diese Regeln gelten	18
1.3.2	Vorbereitung	19
1.3.3	Handlungsanleitung	20
1.3.4	Worauf Sie achten müssen	25
1.3.5	Beobachtungen während der Handlung	25
1.3.6	Tipps und Tricks	26
1.3.7	Nachbereitung	26
1.4	Formulierungsvorschläge für die Pflegeplanung ...	26
2	Verabreichung einer subkutanen Insulininjektion/ Entnahme eines Arzneimittels aus einer Stechampulle	27
2.1	Fallbeispiel	27
2.2	Fachwissen	28
2.2.1	Insulin und Insulintherapie	29
2.2.2	Eigenschaften des Insulins	30
2.2.3	Lagerung von Insulin	30
2.2.4	Formen der Insulintherapie	30
2.2.5	Mögliche Komplikationen	31
2.3	Durchführen	33
2.3.1	Diese Regeln gelten	33
2.3.2	Vorbereitung	34

2.3.3	Handlungsanleitung	36
2.3.4	Worauf Sie achten müssen	40
2.3.5	Beobachtungen während der Handlung	41
2.3.6	Tipps und Tricks	41
2.3.7	Nachbereitung	42
2.4	Formulierungsvorschläge für die Pflegeplanung	42
3	Trachealkanüle (ohne Cuff) wechseln	43
3.1	Fallbeispiel	43
3.2	Fachwissen	44
3.2.1	Kanülenarten	45
3.2.2	Zubehör und Hilfsmittel	48
3.2.3	Mögliche Komplikationen durch eine Kanüle	50
3.2.4	Trachealkanülenwechsel	51
3.3	Durchführen	51
3.3.1	Diese Regeln gelten	51
3.3.2	Vorbereitung	52
3.3.3	Handlungsanleitung	53
3.3.4	Worauf Sie achten müssen	59
3.3.5	Beobachtungen während der Handlung	60
3.3.6	Tipps und Tricks	60
3.3.7	Nachbereitung	61
3.4	Formulierungsvorschläge für die Pflegeplanung	62
4	Endotracheales Absaugen über eine Trachealkanüle	63
4.1	Fallbeispiel	63
4.2	Fachwissen	64
4.2.1	Pflegekunden, bei denen das Absaugen notwendig werden kann	64
4.2.2	Symptome und Situationen	65
4.2.3	Die Methode „Endotracheales Absaugen über eine Trachealkanüle“	65
4.2.4	Absauggeräte	65
4.2.5	Absaugschlauch	66
4.2.6	Fingertip (Schlauchverbinder)	66
4.2.7	Absaugkatheter	67
4.2.8	Mögliche Komplikationen	67
4.3	Durchführen	68
4.3.1	Diese Regeln gelten	68
4.3.2	Vorbereiten	69
4.3.3	Handlungsanleitung	70
4.3.4	Worauf Sie achten müssen	77

4.3.5	Beobachtungen während der Handlung	78
4.3.6	Tipps und Tricks	78
4.3.7	Nachbereitung	79
4.3.8	Hygienerichtlinien: Umgang mit dem Absauggerät und Zubehör, endotracheales Absaugen	79
4.4	Formulierungsvorschläge für die Pflegeplanung ...	80
5	Atemstimulierende Einreibung	81
5.1	Fallbeispiel	81
5.2	Fachwissen	82
5.2.1	Somatische Stimulation	82
5.2.2	Wirkung der atemstimulierenden Einreibung	83
5.2.3	Anwendungsgebiete	83
5.2.4	Mögliche Komplikationen	83
5.3	Durchführen	83
5.3.1	Diese Regeln gelten	83
5.3.2	Vorbereitung	84
5.3.3	Handlungsanleitung	86
5.3.4	Worauf Sie achten müssen	90
5.3.5	Beobachtungen während der Handlung	91
5.3.6	Tipps und Tricks	91
5.3.7	Nachbereitung	92
5.4	Formulierungsvorschläge für die Pflegeplanung ...	92
6	Atemerleichternde Lagerung (Herzbett)	93
6.1	Fallbeispiel	93
6.2	Fachwissen	94
6.2.1	Mögliche Indikationen für die Lagerung	94
6.2.2	Atemnot	96
6.2.3	Das Bett	96
6.3	Durchführen	97
6.3.1	Diese Regeln gelten	97
6.3.2	Vorbereitung	98
6.3.3	Handlungsanleitung	99
6.3.4	Worauf Sie achten müssen	103
6.3.5	Beobachtungen während der Handlung	104
6.3.6	Tipps und Tricks	105
6.3.7	Nachbereitung	105
6.4	Formulierungsvorschläge für die Pflegeplanung ...	106

7	Durchführung einer 135-Grad-Seitenlagerung ...	107
7.1	Fallbeispiel	107
7.2	Fachwissen	108
7.2.1	Ziele eines Positionswechsels im Allgemeinen	108
7.2.2	Ziele der 135-Grad-Lagerung	109
7.2.3	Aspekte einer guten Lagerung	110
7.2.4	Mögliche Komplikationen	111
7.3	Durchführen	111
7.3.1	Diese Regeln gelten	111
7.3.2	Vorbereitung	112
7.3.3	Handlungsanleitung in Bildern	113
7.3.4	Worauf Sie achten müssen	118
7.3.5	Beobachtungen während der Handlung	119
7.3.6	Tipps und Tricks	119
7.3.7	Nachbereitung	120
7.4	Formulierungsvorschläge für die Pflegeplanung ...	120
8	Wiederbelebung	121
8.1	Fallbeispiel	121
8.2	Fachwissen	122
8.2.1	Auslöser für einen Notfall	122
8.2.2	Pflicht zur Hilfeleistung	123
8.2.3	Standardisierung der Ersthilfe-Maßnahmen	123
8.2.4	Mögliche Komplikationen	125
8.3	Durchführung	125
8.3.1	Diese Regeln gelten	125
8.3.2	Vorbereitung	126
8.3.3	Handlungsanleitung	131
8.3.4	Worauf Sie achten müssen	135
8.3.5	Beobachtungen während der Handlung	137
8.3.6	Tipps und Tricks	137
8.3.7	Nachbereitung	137
8.4	Formulierungsvorschläge für die Pflegeplanung ...	137
9	Mitarbeiterschulung	139
10	Mitarbeiterunterlagen	157
11	Literaturverzeichnis	159
12	Ausblick auf die kommenden Themen	160

Inhaltsverzeichnis CD-ROM

1 Praxistipps und Arbeitshilfen zur Schulung

- ▶ Erfolgreich Präsentieren
- ▶ Einladung – Muster
- ▶ Teilnahmebescheinigung – Muster
- ▶ Teilnehmerliste – Muster

2 Schulungsunterlagen

Komplette Präsentation als MS-PowerPoint- und PDF-Dateien, MS-Word-Dateien mit Vortragshinweisen und Mitarbeiterunterlagen zum Ausdrucken als PDF-Dateien

- ▶ Schulungseinheit Nr. 1: Versorgung einer perkutanen endoskopischen Gastrostomie
- ▶ Schulungseinheit Nr. 2: Verabreichung einer subkutanen Insulininjektion/Entnahme eines Arzneimittels aus einer Stechampulle
- ▶ Schulungseinheit Nr. 3: Trachealkanüle (ohne Cuff) wechseln
- ▶ Schulungseinheit Nr. 4: Endotracheales Absaugen über eine Trachealkanüle
- ▶ Schulungseinheit Nr. 5: Atemstimulierende Einreibung
- ▶ Schulungseinheit Nr. 6: Atemerleichternde Lagerung (Herzbett)
- ▶ Schulungseinheit Nr. 7: Durchführung einer 135-Grad-Seitenlagerung
- ▶ Schulungseinheit Nr. 8: Wiederbelebung

So nutzen Sie den Ratgeber

Sie bekommen z. B. einen neuen Pflegekunden mit einem Tracheostoma. Da Sie in der Einrichtung schon sehr lange keine Trachealkanüle ohne Cuff gewechselt oder endotracheal abgesaugt haben, möchten Sie sich selbst auf den neuesten Stand bringen und in der nächsten Dienstbesprechung eine Kurz-Schulung zu dem Thema Tracheostoma halten.

Mit dem Ratgeber und der mitgelieferten CD haben Sie innerhalb kürzester Zeit alles vorbereitet:

Sie informieren sich über den Fall Tracheostoma im Ratgeber und sind schnell auf dem derzeitigen Stand der Pflege. Dank der reich bebilderten Powerpoint-Folien können Sie die Vorbereitung der Schulung innerhalb kürzester Zeit abschließen. Für Ihre Mitarbeiter drucken Sie zur Wiederholung die Schulungsunterlagen einfach aus.

Redaktioneller Hinweis

Der besseren Lesbarkeit wegen wurde darauf verzichtet, jeweils die männliche und die weibliche Version einer Bezeichnung oder das große „Mittel-I“ zu verwenden. Es sind grundsätzlich alle am Pflegeprozess Beteiligten angesprochen.